

Zukunftsorientiertes Miteinander im Sozialraum

Milena Riede

Damit eine Gestaltung der Zukunft gelingen kann, werden positive Visionen benötigt, wie die Menschen in ihren Dörfern und Stadtteilen gut zusammenleben können. Die erforderlichen Veränderungen werden nur im Miteinander gelingen und viele lassen sich auf lokaler Ebene mit konkreten Projekten angehen. In einer Welt im Wandel haben sich bereits viele Menschen aufgemacht etwas in Richtung einer nachhaltigen Zukunftsentwicklung beizutragen. Diese positiven Beispiele gilt es stärker zu beleuchten, um Mut und Hoffnung zu machen für die erforderlichen Veränderungen. Hier nun eine Betrachtung von Möglichkeiten zur Förderung eines zukunftsorientierten tatkräftigen Miteinanders im Sozialraum.

1. Kooperatives Wesen Mensch

Zukunft wird in Deutschland überwiegend mit technischen Lösungen gleichgesetzt und es gibt zahlreiche Förderprogramme, um mit Hilfe neuer Technologien die Zukunft »in den Griff« zu bekommen. Technische Lösungen scheinen wichtig, doch mehr Fokus auf die Menschen zu legen, ist mindestens genauso bedeutsam.

In seinem Buch »Zusammen – Wie wir mit Gemeinsinn globale Krisen bewältigen« betont Schnabel (2023), dass der Mensch ein »ultrasoziales Wesen« ist, das über eine ausgeprägte Kooperationsfähigkeit und besondere soziale Intelligenz verfügt. Wir können uns in andere hineindenken, mit anderen kommunizieren und gemeinsam handeln. Diese biologische Basis ist in uns angelegt, aber seiner Einschätzung nach ist dies in unserer modernen, durchtechnisierten Welt in den Hintergrund gerückt. Auch wenn sich viele dessen nicht bewusst sind: »Wir sind eigentlich sehr viel kooperativer, als wir denken« (Schnabel, 2023 S. 11).

Menschen vernetzen sich mit Hilfe digitaler Medien immer mehr, allerdings zumeist mit Ihresgleichen. Verschiedene soziale Kreise überschneiden sich dadurch weniger, wodurch das Einüben von Empathie und Wechselseitigkeit kaum stattfindet (vgl. Mau, 2017 S. 302ff.). Jonathan Haidt (2024) betont in seinem Buch „Generation Angst“, dass die Nutzung von Smartphones die Ich-Bezogenheit der Menschen in bislang unbekanntem Maße fördert: »Denke zuerst an dich, sei materialistisch, voreingenommen, prahlerisch und kleinlich; strebe nach Ruhm in Gestalt von Links- und Followerzahlen« (Haidt, 2024 S. 261). Dies sei das Gegenteil von dem, was traditionelle Weisheiten verschiedener Religionen beschreiben und betonen (vgl. ebenda). Um globale Klimathemen anzugehen scheint diese Fokussierung und Ich-Bezogenheit wenig hilfreich. Gleichzeitig können die digitalen Medien einen wichtigen Beitrag leisten für Kooperation und Vernetzung.

2. Gesellschaftliche Leitbilder Nachhaltigkeit und Inklusion

Auf gesellschaftlicher Ebene stellt sich die Frage nach Orientierung und Leitlinien, an denen ein gemeinsames zukunftsorientiertes Handeln ausgerichtet werden kann angesichts der bestehenden Herausforderungen.

Deutschland hat sich bereits 1992 zum Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung bekannt, damals schon mit 169 anderen Unterzeichnerstaaten der Vereinten Nationen. Nachhaltige Entwicklung wird dabei als Aufgabe und individueller sowie gesellschaftlicher Lern- und Gestaltungsprozess verstanden. Zentrale Kompetenzen sind hierbei Partizipation und Kooperation (vgl. Rieckmann/ Stoltenberg, 2011 S. 117). Laut Bundesregierung (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2021) heißt Nachhaltige Entwicklung: »mit Visionen, Fantasie und Kreativität die Zukunft gestalten, Neues wagen und unbekannte Wege erkunden. Es geht darum, wie wir in Zukunft leben wollen, wie wir auf die Fragen der globalisierten Welt in Wirtschaft und Gesellschaft antworten wollen« (1). Diese Erläuterung macht Mut und Lust sich auf den Weg zu machen. Es ist eine spannende Gemeinschaftsaufgabe, eine nachhaltige Zukunftsentwicklung zu gestalten, Menschen dazu einzuladen, zu inspirieren und zur Mitwirkung zu ermutigen. Dabei sind die Leitlinien der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie in Deutschland: Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer Zusammenhalt und Internationale Verantwortung (2).

Neben dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung hat sich Deutschland zum Leitbild einer inklusiven Gesellschaft verpflichtet. Am 3. Mai 2008 trat das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention – UN-BRK) in Kraft und wurde am 1. Januar 2009 zu geltendem Recht in Deutschland. »Es geht um gleichberechtigte Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, um Chancengleichheit in der Bildung, um berufliche Integration und um die Aufgabe, allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit für einen selbstbestimmten Platz in einer barrierefreien Gesellschaft zu geben.« (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2023). Im Sinne eines weiten Inklusionsverständnisses soll dies für alle Menschen aller Heterogenitätsdimensionen gleichermaßen gelten.

Erstaunlicherweise wird gesellschaftlich wenig über diese zentralen Leitbilder gesprochen, die doch einen guten Rahmen setzen für eine positive gemeinschaftliche Zukunftsgestaltung.

3. Miteinander und Gemeinschaft im Sozialraum?

Wie steht es nun eigentlich um das Miteinander der Menschen in diesen turbulenten Zeiten? Wer sind Akteure und Institutionen, die das Zusammenkommen unterschiedlicher Menschen fördern? Wer kümmert sich um die Gemeinschaftsbildung, um ein Miteinander im realen Leben, was zu sozialem Zusammenhalt führen kann? Wo wird Teilhabe und Mitwirkung von Menschen unterschiedlicher Vielfaltsmerkmale ermöglicht, unabhängig von Herkunft, Alter, körperlicher und geistiger Verfasstheit, sexueller Orientierungen, Milieu, religiöser oder weltanschaulicher Ansicht und geschlechtergerecht (Vgl. Charta der Vielfalt, 2023)? Menschen sind verschieden, waren es schon immer und haben zusätzlich unterschiedliche Vorerfahrung mit Vielfalt, die sie prägen.

Traditionell bieten Kirchengemeinden Alt und Jung sowie Arm und Reich Halt und Gemeinschaft im Rahmen ihrer Gemeindeaktivitäten. Allerdings sind sie auch ideologisch geprägt, was diejenigen fernhält, die eine andere Glaubensrichtungen oder keine haben. Mit einer sinkenden Zahl an Gläubigen verringert sich der Wirkungskreis der Kirchen und es ist unklar, wer diese Lücke in Sachen Gemeinschaft füllen wird. Interessante Akteure sind diesbezüglich Nachbarschaftshäuser, Stadtteilzentren oder Mehrgenerationenhäuser, die an vielen Orten gegründet wurden und werden, um das Miteinander der Menschen zu fördern. Für die Arbeit dieser Nachbarschaftszentren bietet der konzeptionelle Ansatz der Gemeinwesenarbeit wesentliche Elemente, wie ein demokratisches Zusammenleben und eine inklusive Gemeinschaftsbildung im Sozialraum gut gelingen kann.

4. Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin

Gemeinwesenarbeit befasst sich mit der Verbesserung lokaler Lebensbedingungen im Sinne der Menschen vor Ort und ist ein traditions- und variantenreiches Konzept Sozialer Arbeit (Stövesand, 2019, S.557). Dabei setzt sich Gemeinwesenarbeit für eine partizipative, langfristige Stadtteil- und Quartiersentwicklung ein, bei der Menschen als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt angesehen werden. Diese sozialräumliche Arbeit findet unter verschiedenen Bezeichnungen statt, wie im Atlas Gemeinwesenarbeit (2023) mit über 500 Einträgen im deutschsprachigen Raum deutlich wird: z.B. Gemeinwesenarbeit, Quartierarbeit, Soziokulturelle Arbeit, Stadtteilarbeit, Quartierkoordination oder Quartiersmanagement.

Eine konzeptionelle Variante der Gemeinwesenarbeit wird von der Autorin dieses Artikels seit 2016 entwickelt, der Ansatz von Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin. Mit Hilfe dieses konzeptionellen Ansatzes werden Teilhabemöglichkeiten für alle angestrebt und das Gemeinwesen innovativ, demokratiefördernd, inklusiv und zunehmend nachhaltig weiterentwickelt. Hierbei wird der Brückenbau zwischen verschiedenen Menschen, Gruppen und Milieus gefördert, Möglichkeiten zum kommunikativen Brückenschlag angeboten und konkrete Angebote aufgezeigt, um ins Handeln zu kommen.

Prinzipien	Konzepte	Inhalt
Förderung des sozialen Miteinanders	Soziales Kapital (Bourdieu 1992/ Putnam 2000)	Soziales, insbesondere brückenbildendes Kapital ausbauen - Zielgruppenübergreifendes Miteinander fördern
Verbesserung des kommunikativen Austauschs und der Konfliktvermittlung	Deliberatives (Habermas 1998) und emanzipatorisches (Alcántara et al. 2014) Demokratiemodell	Teilhabemöglichkeiten für alle Anwohner*innen an öffentlichen Beteiligungs- und Kommunikationssettings zur Verbesserung des kommunikativen Austausches und der Konfliktvermittlung
Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaftsperspektive	Gemeinwesenökonomie (Elsen 2011)	Nachhaltige Gesellschaftsentwicklung Anstreben – gemeinsame Visionssuche und Ausbau der Gemeinwesenökonomie

Tabelle 1: Theoretisch-konzeptionelle Bezüge von Gemeinwesenarbeit als Brückenbauerin (Riede, 2019 S. 74. In: Schnur/Drilling/Niermann (Hrsg.) 2019)

Damit in Nachbarschaften – auch in heterogener werdenden – ein gutes Miteinander entstehen und Teilhabemöglichkeiten für alle Menschen geschaffen werden können, braucht es einen Ort für Begegnung und professionelle Mitarbeitende, die die Menschen bei diesem Prozess wohlwollend begleiten.

5. Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie

In der Studie Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie von Gesemann/ Riede (2021) wurde anhand von fünf bundesweiten Fallbeispielen umfangreich analysiert, welche Potenziale die Gemeinwesenarbeit hinsichtlich der Förderung des demokratischen Zusammenlebens hat.

In allen fünf Untersuchungsgebieten mit langjähriger, überwiegend über 40jähriger Erfahrung mit Gemeinwesenarbeit, gelang es, ein breites Bündnis für das Gemeinwesen mit vielfältigen Netzwerkstrukturen aufzubauen, die u.a. in Krisen aktiviert werden können. Soziale und kommunikative Brücken zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen und der lokalen Politik/Verwaltung wurden gebaut sowie gemeinsam passgenaue Lösungen vor Ort entwickelt. Hier liegt ein großes Potenzial für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung.

Der Ansatz der Gemeinwesenarbeit ist besonders bemerkenswert, da bürgerschaftliches Engagement und eine lebendige Zivilgesellschaft gefördert werden und niedrigschwellige, vielfaltssensible Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten in der Kommune geschaffen werden. Gemeinwesenarbeiter/innen ermutigen Menschen aktiv zu werden und begleiten bzw. vernetzen zivilgesellschaftliche Gruppen. Dieses Eingehen auch auf Themen von weniger artikulationsstarken oder nicht wahlberechtigten Menschen, so dass deren Interessen auch Gehör finden und sie mitwirken können, fördert politische Gleichheit, Mitwirkung und Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Allerdings hat die Gemeinwesenarbeit in allen Gebieten mit deutlich ausbaufähigen Rahmenbedingungen für ihre Arbeit zu kämpfen (projekt- und zielgruppenspezifische Finanzen, fehlende dauerhafte personelle Unterstützung für zivilgesellschaftliche Aktivitäten, Räumlichkeiten etc.) (vgl. Gesemann/ Riede (2021).

6. Lokale Zukunftsgemeinschaften aufbauen

Um ein konstruktives, zukunftsorientiertes Miteinander zu erreichen und die Zukunft zu gestalten, ist ein gemeinsamer Such- und Lernprozesse erforderlich. Hier kann die Gemeinwesenarbeit eine interessante Rolle übernehmen, wie in Neu-Tempelhof in Berlin derzeit erprobt wird. Vom Verein Futur:ista e.V. wurde im Herbst 2022 begonnen eine lokale Zukunftsgemeinschaft im Norden Tempelhofs (Neu-Tempelhof) aufzubauen. Die Aktivitäten orientieren sich an den Interessen und Bedarfen der Menschen vor Ort und fokussieren auf Zukunft, Wandel und die Gestaltung von Veränderung im Sinne der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Zu Beginn wurden mit der Methode einer Aktivierenden Befragung im Stadtteil zentrale Themenfelder erhoben (3).

Die Idee einer Zukunftsgemeinschaft ist es, Menschen, die bereits etwas für eine gute Zukunftsentwicklung tun oder Lust darauf haben, miteinander zu vernetzen und zu unterstützen. Futur:ista e.V. ermöglicht wechselseitige Lernprozesse und bietet den Rahmen für eine lebendige Demokratieentwicklung im Sozialraum, wobei ein methodisches Vorgehen der Gemeinwesenarbeit wie z.B. Zukunftswerkstatt, Aktivierende Befragung und aufsuchende Arbeit praktiziert wird. Dabei ist zentral, dass die Aktivitäten freudvoll und kreativ sind, Lust auf Zukunft machen und möglichst ressourcenschonend agiert wird.

1. Soziales Miteinander

Bei verschiedenen Aktivitäten, die das Miteinander im Stadtteil fördern, können Menschen sich kennenlernen und eine fröhliche, inspirierende Zeit miteinander verbringen. Ein inklusives Miteinander wurde maßgeblich durch einen (temporären) Kiezladen (Nachbarschaftsladen) gefördert, der die Räumlichkeiten eines Eiscafés im Winter nutzte und Begegnungen im offenen Café, beim Spielenachmittag oder sonstigen Aktivitäten stattfanden. Eine ganze Reihe Aktivitäten wird für Kinder- und Jugendliche angeboten, um ihnen Gemeinschaftserlebnisse, Beteiligungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen: das Futur:ista-Mobil, ein Lastenrad für Spiel, Sport und Spaß, bereicherte den Stadtteil in den Sommerferien mit

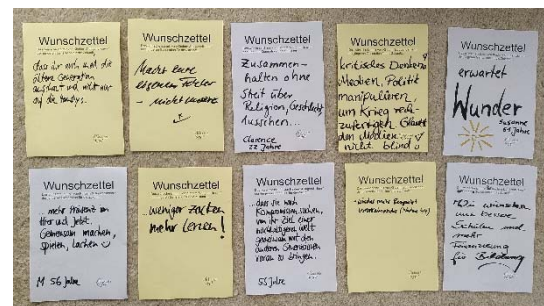


lustigen Spielaktionen, Abhängen im Kiez (in Hängematten) oder einem Bauworkshop für Jugendliche, um Sitzmöglichkeiten für Wohlfühlorte draußen zu realisieren. Neben dem Zusammenkommen verschiedener Menschen, Gruppen und Milieus wird auch ein Miteinander der verschiedenen Institutionen im Gebiet gefördert, um Synergieeffekte und eine gute Ressourcennutzung zu ermöglichen, wie z.B. beim gemeinsamen Stadtteilstfest unter dem Titel: Kiezfest Miteinander – zwischen gestern und morgen.

2. Austausch und Kommunikation

Zentrales Kommunikationsevent sind sogenannte Zukunftsdialoge, von denen 2-3 pro Jahr stattfinden. Im Rahmen der öffentlichen Zukunftsdialoge wird über verschiedene Themen gesprochen und diskutiert, die für die Menschen im Stadtteil wichtig sind, z.B. Hoffnung und Wandel als Chance, Bäume und ihre Bewässerung, Förderung des Miteinanders im Kiez. Teilweise wurden Politiker und Politikerinnen zu den Zukunftsdialogen eingeladen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu eruieren. Bei den Veranstaltungen definieren Gesprächsregeln den Rahmen des Sagbaren und je nach Interesse kann in unterschiedlichen Themengruppen diskutiert werden.

Weiterhin wird bei kleineren Informations- und Austauschformaten auf Anregung von Menschen aus dem Stadtteil über aktuelle Themen debattiert: z.B. die Medienkompetenz bei Eltern, Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen einer aufsuchenden Beteiligung wurde eine Wunschzettelaktion kurz vor Weihnachten durchgeführt, der den Austausch zwischen den Generationen anregte. Junge Menschen, die Elterngeneration und die Großelterngeneration durften Zukunftswünsche an die jeweils andere Generation formulieren, die dann an verschiedenen Stellen im Stadtteil ausgehängen und diskutiert wurden.



3. Damit Menschen ins konkrete, nachhaltige Handeln kommen, werden sie in thematischen Gruppen begleitet, ermutigt und bei Bedarf in Sachen Umsetzung (bei der Kommunikation mit Verwaltung und Politik) unterstützt:

- Die Gruppe für mehr Miteinander im Kiez versucht mit Crowdfunding wieder einen temporären Kiezladen- bzw. Nachbarschaftsladen in den Wintermonaten im Eisladen umzusetzen.
- Mit den Themen Bäume/ Bewässerung/ Essbare Stadt befasst sich eine andere Gruppe und setzt sich für die Vergrößerung von Baumscheiben, das Bewässern junger Bäume sowie die Umsetzung eines Baumentdeckungspfades ein.
- Eine Gruppe trifft sich zum Thema Schule und Zukunft und möchte Schulen im Sozialraum unterstützen in Richtung eines zukunftsfähigen Lernens und der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung zu gehen.
- Die Gruppe »Flohmarkt und Re-Use« organisiert Flohmärkte, Kleidertausch-Partys, aber auch Treffen zum Pflanzentausch sowie Sperrmülltage der Berliner Stadtreinigung mit Verschenk- und Tauschmarkt. Dabei entstehen fröhliche Gelegenheiten für ein lebendiges Tauschen und Teilen unterschiedlicher Generationen und Milieus.
- Im Rahmen der Gruppe »Garten der Frauen« finden monatliche Treffen statt, bei denen an wechselnden Orten ein lebendiger Austausch über Pflanzen und Gärtnern sowie ein Pflanzen- und

Saatguttausch erfolgt. Zweimal jährlich werden auch öffentliche Pflanzentauschtreffen im Stadtteil durchgeführt.

- Bei einer Konferenz der Tiere zum Thema »Wilde Tiere in der Stadt« wird zu den besonderen Bedarfen der Tiere und der Förderung von Biodiversität gespielt, gebaut und entdeckt.

Alle Aktivitäten sind interaktiv und partizipativ, barrierefrei/-arm und kostenfrei, um die Teilhabe für alle Menschen zu ermöglichen.

7. Zukunftsorientiertes Miteinander im Sozialraum

Mit Hilfe vielfältiger kleiner und großer Projekte bzw. Aktionen wird im Stadtteil ein Netzwerk als Basis für weitergehende Aktivitäten zwischen den Bewohnenden und Institutionen aufgebaut. Durch Begegnungen, den Austausch und das Miteinander wachsen Beziehungen und Vertrauen, was zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts beiträgt. Da für viele Menschen der Begriff Zukunft zu abstrakt ist, bilden diese Aktivitäten im Hier und Jetzt eine wesentliche Grundlage für weitergehende Aktivitäten. Darüber hinaus werden die Menschen vor Ort ermutigt selbst aktiv zu werden, um gemeinsam mit anderen (zukunftsorientierte) Projekte zu entwickeln. Mit Politik und Verwaltung werden dabei konstruktive Lösungen für konkrete, nachhaltige Themen vor Ort ausgehandelt, wobei Futur:ista als Vermittlerin agiert.

Da im Rahmen der Agenda 2030 das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen und Hochschulen umgesetzt wird, bieten sich auch hier interessante Synergien und Kooperationsmöglichkeiten im Stadtteil an, um junge Menschen in Beteiligungsprozesse einzubeziehen. Mancherorts gelingt es, auch kirchliche Akteure mit ihren Ressourcen in den Prozess für eine nachhaltige Entwicklung einzubeziehen, wie es z.B. im Bezirk Trepow-Köpenick von Berlin vorbildhaft praktiziert wird. Neben den lokalen Aktivitäten sind jedoch auch der Austausch und die Vernetzung mit anderen Gebieten und überregionalen Netzwerken wesentlich, um wechselseitige Lernprozesse auf anderer Ebene zu ermöglichen und gute Beispiele sichtbar zu machen.

Roth (2024) betont, dass sich laut repräsentativen Umfragen 60-80% der Menschen mehr kommunale Beteiligung wünschen (vgl. Roth, 2024 S. 4). Dieser Ansatz von lokalen Zukunftsgemeinschaften kann hier einen interessanten Beitrag leisten und eine partizipative Prozessbegleitung und langfristige, gemeinschaftliche Zukunftsgestaltung im Sozialraum ermöglichen. Hierbei werden jedoch Vermittlerinnen und Brückenbauer wie z.B. Gemeinwesenarbeiter/innen benötigt. Während Kommunen derzeit ihre Klimaanpassung entwickeln, können Nachbarschaftszentren ihren sozialen Fokus um Themen der Nachhaltigkeit erweitern und zu Orten für nachhaltige Innovationen ausgebaut werden. Zur Begleitung lokaler Nachhaltigkeitsprozesse könnte perspektivisch auch die Einrichtung von Stadtteilbeiräten aus (gewählten) Menschen im Gebiet interessant sein, die als Ansprechpartner für das Gebiet für Politik und Verwaltung fungieren könnten (siehe dazu die Erfahrungen der Gemeinwesenarbeit in verschiedenen Gebieten vgl. Riede/Groschke/Bruno 2021, S. 68).

Pionierinnen und Pioniere konkretisieren vielerorts praktische, zukunftsfähige Lösungen und ermutigen damit viele andere. Aber es bleibt die Frage des Umgangs mit den unterschiedlichen Geschwindigkeiten an Veränderungsbereitschaft in der Bevölkerung. Wie kann mit Ignoranz und trittbrettfahrenden Menschen (die weiter machen wie bisher und darauf warten, dass andere für sie das Problem lösen, wovon sie dann ebenfalls profitieren) umgegangen werden? Trotz dieser Dissonanz erleben diejenigen Menschen, die sich im Stadtteil aktiv für eine konstruktive Gestaltung der besten aller möglichen Zukünfte einbringen, dass diese Mitwirkung jede Menge Spaß machen kann.

Hinweis

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen im eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung (Ausgabe 3/2024).

https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter/beitraege/3_2024/nbb_beitrag_riede_240919.pdf

Anmerkungen

(1) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2021) Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

(2) ebenda

(3) Mit Hilfe einer Aktivierenden Befragung wurden 100 zufällig ausgewählte Menschen an verschiedenen Orten im Gebiet nach ihren Wünschen und Ideen für die Zukunft befragt. Die Ergebnisse wurden bei einer öffentlichen Veranstaltung unter dem Titel »Zukunftsdialog« vorgestellt und zu den 6 zentralen Themenbereichen Gruppendiskussionen angeboten: Mobilität, Miteinander, Parkpflege und Grün, Müll/ Re-Use/ Flohmärkte etc.), Verbesserungen für Jugendliche und Kinder, Freizeit/ Sport /Kultur).

Literatur

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2023): Nationaler Aktionsplan der Bundesregierung.

https://www.gemeinsam-einfach-machen.de/GEM/DE/AS/NAP/nap_node.html (abgerufen am 1.9.2024)

Charta der Vielfalt e.V. (2024): Die sieben Dimensionen von Vielfalt. Abrufbar unter:

<https://www.charta-der-vielfalt.de/> (abgerufen am 5.5.2024)

Gesemann, Frank; Riede, Milena (Hrsg.): (2021) Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Abschlussbericht. Vhw-Schriftenreihe 21, Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. Berlin.

Stövesand, Sabine (2019): Gemeinwesenarbeit. In: Kessler, Fabian; Reutlinger, Christian (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: Springer VS, 557–579.

Schnabel, Ulrich (2023): Traut Euch, ultrasozial zu sein! Heiko Schulz im Gespräch mit Netzwerkdenker Ulrich Schnabel. In: Journal Supervision 2/2023, S. 11 Abrufbar unter:

<https://www.ulrichschnabel.de/images/Texte/Interview-Journal-Supervision.pdf> (1.9.2024)

Riede, M. (2019): Gemeinwesenarbeit als demokratiefördernde Brückenbauerin. In: Schnur, Olaf/Drilling, Matthias/Niermann, Oliver (Hrsg.): Quartier und Demokratie. Theorie und Praxis lokaler Partizipation zwischen Fremdbestimmung und Grassroots. Wiesbaden: Springer VS

Riede, Milena; Groschke, Amanda; Bruno, Antje (2021): Potenziale und Herausforderungen der Gemeinwesenarbeit – Ergebnisse qualitativer Interviews und Fokusgruppen in den Untersuchungsgebieten. In: Gesemann, Frank; Riede, Milena (2021): Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Abschlussbericht. In: Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung (vhw) (Hg.) Schriftenreihe Nr. 21, 61-83.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2021): Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Abrufbar unter: <https://www.publikationen-bundesregierung.de/pp-de/publikationssuche/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-weiterentwicklung-2021-langfassung-1875178>. (Abgerufen am 3.4.2024)

Mau, S. (2017): Die Fliehkräfte des Sozialen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt heute. In: Forschung & Lehre 4/2017

Roth, Roland (2024): Stärkung der Demokratie durch Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 02/2024 vom 22.05.2024. Abrufbar unter: https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter-beitraege/2_2024/nbb_beaug_beitrag_roth_240522.pdf. (Abgerufen am 25.8.24)

Rieckmann, M., Stoltenberg, U. (2011): Partizipation als zentrales Element von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Nachhaltige Gesellschaft: Welche Rolle für Partizipation und Kooperation?, 117-131. Abrufbar unter: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-531-93020-6_8. (Abgerufen am 1.9.24).

Autorin

Prof. Dr. Milena Riede arbeitet als Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin und forscht im Bereich Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung sowie Nachhaltigkeit, wobei ihr eine soziale, nachhaltige Stadtentwicklung sowie innovative Formen des solidarischen Miteinanders im Gemeinwesen ein besonderes Anliegen sind.

Kontakt:

E-Mail: m.riede@hsap.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de